

Dabei hat der Copist in den beiden letzten Briefen 'nostram' statt 'vestram' gesetzt. Natürlich richtet sich die Formel nach den Verhältnissen, aber auch dann zeigt sich die Vorliebe für bestimmte Wendungen, in den Briefen des Abtes Eanwulf an Bischof Lull und König Karl: 'cœlestis (superna) gratia custodiat' mit der Anrede zum Schluss 'dilectissime'.

Mit völliger Sicherheit weist endlich die Superscriptio oder Aussenadresse auf die Originale hin; sie ist vom Copisten getreu aufgenommen und auch im Druck ziemlich genau reproducirt. Hier wird der Empfänger und meist auch wieder der Aussteller namhaft gemacht. Gleich das erste Stück des zweiten Theiles nennt Empfänger und Aussteller: '† Cuthberhtus archiepiscopus || † Lullo coepiscopo', ebenso ep. 109: 'Epistola Milredi episcopi offerenda Lullae episcopo', dann 130. 131, wo sich noch eine Grussformel anschliesst¹⁾; nur den Empfänger bezeichnet ep. 128: 'Off.²⁾ Lulloni episcopo', 118. 132. 117. 135. 124. Aber der Copist hat sich nicht mit dem einfachen Abschreiben der Namen begnügt; wiederholt hat er die Adresse nachgezeichnet, hat die Zeilen- und Wortabtheilung, die begleitenden Zeichen, Kreuz oder Labarum, wiedergegeben, so 108. 118. 131. 117, ja lässt uns sogar erkennen, in welcher Weise die Originalbriefe geschlossen waren³⁾: ep. 120 sind die vier durch das Pergament gebohrten Löcher und an jedem ein Stück Schnur abgebildet, ep. 125 die Schnüre, welche den Brief schlossen⁴⁾. Da die Adresse erst nach Schluss des Briefes aufgeschrieben wurde, mussten sich die Worte nach den Schnüren und Löchern richten, wie unser Copist es versinnbildet⁵⁾.

Ob die beiden sonderbaren Buchstaben- und Figuren-Combinationen, ep. 85 und 117, zum Original gehören oder eine Spielerei des Schreibers sind, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Für jenes liesse sich anführen, dass auch am Schlusse des zweiten Briefes Abt Eanwulfs (ep. 118) sich ein ähnliches, wenn auch nicht so entwickeltes Zeichen findet und dass der Schreiber die offenbar identischen Zeichen in ep. 85 und 117 so variiert, dass man sieht, dass er sie nicht verstanden; für dieses dagegen, dass nur jene beiden sonst gar nicht verwandten, aber in der Handschrift unmittelbar auf einander folgenden Schreiben, das eine aus den letzten

1) Hierher gehört auch ep. 134, denn das Gl hinter Lul, worauf noch ein im Druck nicht wiedergegebenes Zeichen folgt, wird aus irgend einer Abkürzung für Gutberctus entstanden sein. 2) Das Original wird diese Abkürzung gehabt haben, aus welcher der Schreiber irrthümlich 'Officium' machte; ep. 135, wie ep. 128 und auch 132 von Magingoz, zeigt noch 'Off.', 132 hat richtig aufgelöst 'Offerenda'. 3) Hierauf machte Sickel aufmerksam, Wiener Sitz.-Ber., 79, 484, A. 1. 4) In der Handschrift ist episc abgekürzt und cla || rissi || mo getrennt. 5) Auch ep. 118 ist die Verzierung nach der Schliessung angebracht.